

Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Werner Schneider-Quindeau**
Frankfurt am Main

10. Februar 2008

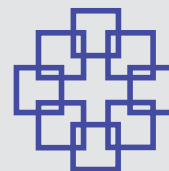
Invokavit

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Versuchungen des Bösen

Er hat viele Namen: Luzifer, Beelzebub, Satan, Mephisto. Gemeint ist immer der Teufel als Gestalt des Bösen. Er ist gemein, verschlagen und listig, aber auch intelligent, verführerisch und hin und wieder ausgesprochen fromm. Gerne spielt er mit den Seelen der Menschen. Dabei setzt er Charme und Phantasie ein. Er wettet sogar mit Gott um die Standhaftigkeit eines Hiob und die Verführbarkeit eines Faust. In Goethes großem Drama ist Mephisto die brillantere Rolle. „Grau teurer Freund ist alle Theorie und grün des Lebens goldener Baum!“ Diese Erkenntnis wirkt verführerisch einfach. Doch Vorsicht: Nicht Faust spricht hier, sondern Mephisto. Ein teuflisch gefährlicher Satz also. Wer nachdenkt, gilt als langweilig, zögerlich und stört das blühende Leben. Das Böse verspricht stets das Beste. Nachdenken könnte ihm auf die Schliche kommen. Das Gute wird oft nur ein wenig verdreht und es entsteht Böses. Deshalb ist es so schwer, zwischen gut und böse zu unterscheiden.

Es gibt reiche und arme Teufel, es gibt das dumme, brutale und raffinierte Böse. Bei manchen ist die böse Absicht sofort erkennbar, bei anderen ist es viel schwieriger, das Böse zu durchschauen. Als Adolf Hitler zum „Teufel in Menschengestalt“ erklärt wurde, da war sein sogenanntes „Tausendjähriges Reich“ vorbei, Millionen Juden ermordet und unzählige Menschen Europas auf den Schlachtfeldern des 2. Weltkrieges sinnlos getötet. Die europäische Zivilisation lag in Trümmern. Vor 75 Jahren kam er ganz legal an die Macht. Das Böse konnte nur triumphieren, weil Millionen von ihm fasziniert waren. Seine Versprechen von nationaler Größe, sozialer Sicherheit und militärischer Stärke trafen die Wünsche und die Stimmungen von vielen in Deutschland. Böse waren die anderen: der französische Erbfeind, die Kommunisten, die Sozialdemokraten, die Liberalen, die Juden. Doch das Böse wechselt schnell die Kostüme. Was heute gut war, kann morgen als böse verdammt werden. Mit ausgezeichneten Argumenten,



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

10. Februar 2008

Pfarrer **Werner Schneider-Quindeau**
Frankfurt am Main

Invokavit

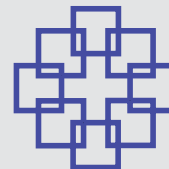
hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

mit überzeugendem Auftreten und einem exzellenten Gespür für die Wünsche und Sehnsüchte der Menschen tritt das Böse als großer Verführer auf. Er kennt ihre Bedürfnisse, weiß um ihre Sorgen und ihr Begehren. Sicher und geborgen wollen sie leben, das tägliche Brot soll vorhanden sein und eine gute Herrschaft soll für all dies garantieren. Die Bibel oder andere heilige Schriften sind dem Versucher dabei nützlich. Er kennt die Menschen besser als diese sich selbst.

Jesus hat sich in einem dramatischen Kampf den Versuchungen des Bösen gestellt. Er ist dem Teufel nicht ausgewichen, sondern hat seine Nähe geradezu gesucht. Vierzig Tage hat er in der Wüste gefastet, Hunger und Durst gelitten, die Einsamkeit und die Ödnis ausgehalten. Dann kommt es zur Begegnung mit dem, der als Gestalt des Bösen hier Satan heißt.

Musik

Vor seinem ersten öffentlichen Auftreten in Galiläa ging Jesus in die Wüste. Von Wind und Wetter geformte bizarre Felsformationen, Sand und Steine, am Tag die erbarungslose Sonne und in der Nacht die Kälte: In dieser lebensfeindlichen Umgebung wollte Jesus fasten und sich ganz auf seinen Auftrag konzentrieren. Für das Volk Israel war die Wüste seit den Tagen des Auszugs aus der ägyptischen Sklaverei ein Ort der Entscheidung und der Selbstprüfung. Kann Jesus dem Geist Gottes treu bleiben oder erliegt er den Versuchungen des Bösen. Er hungert. Das Verlangen nach Brot scheint übermächtig. Genau in dieser kritischen Situation meldet sich die erste wichtige Versuchung zu Wort. „Wenn Du Gottes Sohn bist, so sprich, dass diese Steine Brot werden.“ Jetzt könnte Jesus seine göttliche Herkunft unter Beweis stellen. Allmächtig würde er Steine in Brot verwandeln. Endlich: Niemand müsste mehr ver-



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Werner Schneider-Quindeau**
Frankfurt am Main

10. Februar 2008

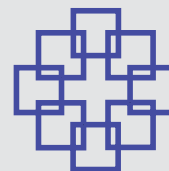
Invokavit

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

hungern. Mit Jesu Hilfe wäre genügend Brot für alle da. Denn Steine gibt es genug, aber manche haben Brot im Überfluss und anderen fehlt es zum Überleben.

Schroff weist Jesus diese Vorstellung als Versuchung zurück. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht“, antwortet er mit einem Bibelzitat. Warum schlägt Jesus dieses grandiose Angebot aus? Was wünschen die Menschen sich sehnlicher, als dass der Hunger und die Armut ein für allemal aufhöre: In Ostafrika, in der Sahelzone, im Nordosten Brasiliens, aber auch in den Armutsvierteln reicher Städte. Eine Welt ohne Hunger: Ist dies nicht das Reich Gottes, das er den Menschen ankündigen will? Offen bleibt zunächst die Frage. Spannend dürfte die Antwort aussehen.

In der zweiten Versuchung befindet sich Jesus auf der Mauer des Tempels in Jerusalem. Verführerisch klingt die Aufforderung: „Wenn Du Gottes Sohn bist, so wirf dich hinab, denn es steht geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl geben, und sie werden dich auf Händen tragen, auf dass du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. (Ps. 91,11f.) Wie Superman sich durch die Lüfte schwingen, unangreifbar und unverletzbar: Auch dieser Wunsch ist nur allzu verständlich. Wie im Kino der Superhelden wäre Jesus der Schwerkraft enthoben und in allen bedrohlichen Situationen durch rettende Engel geschützt. Seelisch und körperlich unverwundbar soll Jesus sein, um seine göttliche Herkunft zu veranschaulichen. Mit frommer Geste zitiert der Versucher sogar die heilige Schrift. Wiederum entgegnet Jesus nur kurz und knapp mit einem Bibelwort: „Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen. (5. Mose 6,16)“ Aber suchen die Menschen nicht die Unversehrtheit? Sind in Gottes Reich die Verwundungen nicht geheilt? Wird der Mensch dort nicht von Gottes Engeln behütet und getragen? Die nächste offene Frage, die der Versucher stellt.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Werner Schneider-Quindeau**
Frankfurt am Main

10. Februar 2008

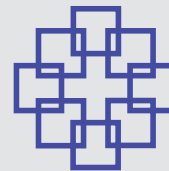
Invokavit

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

In einem dritten Anlauf wird Jesus der vielleicht stärksten Versuchung ausgesetzt. Jetzt geht es um die Weltherrschaft. Von einem hohen Berg aus kann Jesus den Glanz und die Macht der Imperien überblicken. Nun wird der Versucher deutlicher: „Das alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest“ Angesichts der Alternative Gott oder Satan bleibt Jesus nur noch die schroffe Zurückweisung: „Hebe dich weg von mir, Satan! Denn es steht geschrieben: Du sollst Gott anbeten, deinen Herrn, und ihm allein dienen (5. Mose 6,13) Aber könnte Jesus die politische Macht nicht gerecht ausüben, damit Unterdrückung und Entrechtung der Menschen ein Ende finden? Auch dies eine unbeantwortete Frage, die auf den Nägeln brennt.

Musik

Hat der Teufel nicht die besseren, weitsichtigeren und hilfreicheren Vorschläge: Brot für alle, seelische und körperliche Unversehrtheit, politische Macht, die dem Recht und dem Frieden dient. Warum lehnt Jesus dies alles ab? Gut, mit dem Teufel schließt man keine Verträge. Aber auf den ersten Blick ist das Böse bei diesem Teufel nicht zu sehen. Kein Klumpfuß und keine Hörner, kein Ziegenbart oder die herausgestreckte Zunge macht das Böse in diesem Wüstengespräch erkennbar. Diese Maskierungen des Teufels sind harmlos. Sie gehören zum Karneval. In den Umzügen und auf den Partys macht man sich über den Teufel lustig. Aber mit den wirklichen Versuchungen durch das Böse hat dies wenig zu tun. Dem Bösen kommt man sowenig mit einer respektablen Moral wie mit einer anständigen Lebensführung auf die Spur. Denn die Fragen nach der Überwindung des Hungers, nach der Ganzheit von Körper und Seele und nach der geordneten Herrschaft sind Lebensfragen. Sie betreffen den Kern der menschlichen Existenz. Wer meint, sich den Versuchungen dieser Fragen entziehen zu können, wird ihrer verführerischen Wirkung verfallen. Arbeitsplätze, soziale, äußere und innere Sicherheit, Gerechtigkeit und Frieden zwischen den Völkern: das



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

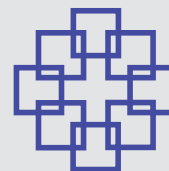
Pfarrer **Werner Schneider-Quindeau**
Frankfurt am Main

10. Februar 2008

Invokavit

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

sind die Themen, die heute voller Versuchungen stecken. Schnelle und einfache Lösungen könnten dem Bösen den Weg bereiten. In der Wüste stellte Jesus sich diesen Lebensfragen. Für ihn ist sie nicht nur ein lebensbedrohlicher Ort, sondern bietet die Möglichkeit, sich noch einmal ganz neu auf Gott zu besinnen. Dabei gibt es nicht nur äußere Wüsten aus Sand und Steinen, Beton und Asphalt, sondern innere Wüsten, in denen Menschen einsam und traurig, resigniert, versteinert und verzweifelt sind. In diesen Wüsten fühlt sich der Versucher stark, weil er den Bedrängten und den Schwachen die Überwindung ihres Hungers, ihres Leids und ihrer Ohnmacht verspricht. Aus Verlierern werden Sieger, aus Opfern Täter. Die großen politischen Verführer aller Zeiten wussten immer, dass sie ein Bündnis mit dem Teufel schließen mussten, um an die Macht zu kommen. Die Versuchung des Bösen besteht darin, den Himmel auf Erden zu versprechen und dafür eine Hölle in Kauf zu nehmen. Dabei setzen sich die Menschen an die Stelle Gottes und meinen, über Tod und Leben entscheiden zu können. Ernste Versuchungen sind wohl von der Art, dass sie göttlichem Handeln zum Verwechseln ähnlich sehen. Vielleicht sind es deswegen gerade die Frommen, die für alle Lebenslagen einen Bibelspruch parat haben, die den Versuchungen und Anfechtungen besonders stark ausgesetzt sind. Denn für ihr Gottvertrauen ist doch die Frage wirklich bedeutsam: Tut Gott auch das, was er versprochen hat oder hält er sich vornehm zurück? Lässt er die Menschen mit ihrem Hunger nach Brot, mit ihren seelischen und körperlichen Nöten und mit ihrer verfeindeten und zerstörerischen Mächten allein? Nur wer an Gott glaubt, kann auch wirklich an ihm zweifeln. Der Teufel ist ein sehr hellsichtiger und realistischer Zweifler. Er will keine unbestimmten Ankündigungen, sondern sichtbare Beweise. Er will Taten sehen. Sein Plan ist schlau: Unterwirft Gott sich den Forderungen des Teufels, dann sind das Brot, die Unversehrtheit und die Macht unsere Götter und Gott kann abdanken. Lehnt er die Forderungen ab, dann ist Gott für die bedrängendsten Lebensfragen bedeutungslos. So der so: Gott ist in diesem teuflischen Spiel auf jeden Fall der Verlierer.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Werner Schneider-Quindeau**
Frankfurt am Main

10. Februar 2008

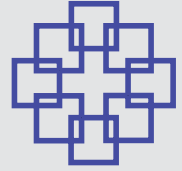
Invokavit

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Musik

Erfüllt Gott unsere Wünsche oder ist er ganz einfach unwichtig für unser Leben? Dieses Entweder-Oder-Spiel lehnt Jesus von vornherein ab. Ohne weitere Debatte tritt er dem Versucher entgegen, indem er zweimal mit kurzen Bibelzitaten aus dem 5. Buch Mose antwortet. Im 6. Kapitel dieses Buches der Bibel steht das bekannteste Gebet Israels, das Jüdinnen und Juden durch ihr ganzen Leben begleitet. An den Türpfosten vieler jüdischer Wohnungen und Häuser befindet es sich als Mahnzeichen in einem kleinen Behälter eingerollt. Es lautet:

„Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein. Und du sollst den Herrn, deinen Gott lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit aller deiner Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst.“ Diesen einzigartigen und alleinigen Anspruch auf seine Geschöpfe macht der Versucher Gott streitig. Er will nicht den gnädigen und freien Gott, der in Jesus Christus die Menschen ohne Bedingungen liebt und ihnen nahe ist. Der Teufel will die Bedingungen diktieren, unter denen Gott allein Gott sein kann. Auf keinen Fall soll Gott Mensch werden, der hungert, leidet und ohnmächtig ist. Seine Allmacht kann er zeigen, aber in seiner Güte selbst ein schwacher Mensch sein: das darf er in den Augen des Teufels nicht. „Jesus Christ Superstar“ – das ist in Ordnung. Aber ein Säugling ohne Herberge und ein am Kreuz Hingerichteter: das ist für die verführerischen Götzenbilder ein Ärgernis. Jesus wollte nicht göttlich, sondern gerade menschlich sein. In der gottlosen Welt der teuflischen Wünsche gäbe es schließlich nur noch Brot aus Stein, mitleidlose Herzen



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Werner Schneider-Quindeau**
Frankfurt am Main

10. Februar 2008

Invokavit

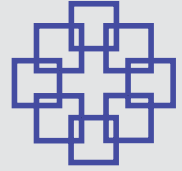
hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

und rechtlose Macht. Den Gesättigten fehlt die Liebe, die Unverletzbar sind ohne Barmherzigkeit und die Mächtigen wissen nichts von Gerechtigkeit.

Dieses Reich ist nicht Gottes Reich, sondern es ist überfüttert, unempfindlich und kalt. Es wäre die Hölle auf Erden.

In der zugespitzten Auseinandersetzung mit dem Teufel entscheidet sich der Weg Jesu: nicht der Glanz und die Ehre des wundertätigen Ernährers, Arztes und Königs warten auf ihn, sondern die Verachtung und die Folter am Kreuz. Die Fragen nach Brot, Gesundheit und Macht sind zu ernst, um mit ihnen zu spielen. Jesus nimmt sie ins „Vater-unser“ auf, indem er bittet: um das tägliche Brot, um die Vergebung der Schuld und um die Bewahrung vor der Versuchung durch das Böse. Das Misstrauen zwischen Gott und den Menschen entsteht dann, wenn Bedingungen gestellt werden, denen Gott, aber auch die Menschen untereinander, entsprechen sollen. Das Ende vieler Liebesgeschichten beginnt mit dem Satz „Wenn du mich liebst, dann ...“ Zerschunden und zerschlagen begegnet Jesus dem großen Versucher aus der Wüste am Kreuz noch einmal, wenn er höhnisch gefragt wird: „Wenn du der Sohn Gottes bist, steig herab vom Kreuz.“ Da schwingt auch angesammelter Ärger mit, dass Jesus nicht tut, was er von ihm verlangt.

Menschen können den Versuchungen des Bösen nicht ausweichen. Doch sie können Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit aller Kraft lieben. Dabei richten sich ihre Blicke auf den Gekreuzigten, der dem Teufel Paroli geboten hat. Mit der Passionszeit, die am Mittwoch begonnen hat, wird dieser Blick besonders geschärft. Sie ist eine Fastenzeit, in der wirtschaftliche Versprechen, seelische und körperliche Wunschbilder und politische Allmachtsträume auf dem Prüfstand stehen. Menschlich wäre die Welt erst, wenn das erarbeitete Brot mit allen geteilt wird, die Verletzbarkeit zu Herzen geht und die Macht an das Recht und den Frieden gebunden ist. Um sich



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Werner Schneider-Quindeau**
Frankfurt am Main

10. Februar 2008

Invokavit

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

der Verführungskünste des Bösen zu erwehren, braucht der Mensch Hilfe. Christinnen und Christen bitten daher Gott in Jesu Namen: „Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen“. Das Böse hat viele Namen, aber es ist immer nur eine Möglichkeit des Menschen. Oft ungreifbar, abgründig und unerklärbar. Wie aus dem Nichts taucht es auf. Aber es ist keine übernatürliche Macht. Vielleicht gehört es zur Natur des Menschen. Auch wenn das Böse zu triumphieren scheint, eröffnet Gott immer wieder Lebensperspektiven. Denn er behält in diesem Kampf mit dem Bösen das letzte befreiende Wort.

Musik